

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Keanstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Postgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 109

Herford, Donnerstag, den 10. Mai

1917

Schwere Niederlage Sarails.

Bericht des Hauptquartiers.

WZB. Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter.

Bayrisch-fränkische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schneid gestürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein.

Teilvorstöße der Engländer gegen Roiez und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen dem Winterberge und der Straße Corbany-Berry an der Schritten abends frisch eingetragene französische Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. In heftigen Kämpfen wurde der Feind teils durch Nachschüsse, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtsintensität, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Rikibaba und südlich der Paleputna-Gräbe wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

Die

Mazedonische Front

War gestern der Schaulplatz erbitterter Kämpfe. Nach heftiger Artillerievorbereitung führte General Sarail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Anlauf. Besonders erbittert wurden im Gerna-Bogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholt feindliche Angriffe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollzogen wurden. Das gleiche Schicksal hatten gestern und heute unter dem Vorstoß des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichstages tagen. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsaustrausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Reichstages über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fanden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

WZB. Berlin, 9. Mai. Bei Fresnoy und Bullecourt scheiterten englische Angriffe. Das Feuer war bei Arras und an der Aisne nur stellenweise lebhafter.

Der Wiener Bericht

Wien, 9. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der südlichen Bukowina wiesen wir russische Erkundungstruppen ab. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Landenge zwischen Schyda- und Prespa-See bereiteten österreichisch-ungarische und osmanische Abteilungen vorgehen einen feindlichen Vorstoß.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Seefer, Feldmarschallleutnant.

Der Bericht unseres tapferen Verbündeten.

Sofia, 8. Mai. Generalstabsbericht vom 8. Mai. Mazedonische Front: Zwischen dem Schyda- und Prespa-See gegen den Einbruch der Nacht heftiges Geschützfeuer und darauf ein feindlicher Angriff, der durch Feuer von Bomben und Maschinengewehren abgeschlagen wurde. Auf der Gwena Stena und auf der Höhe 1248 nördlich von Bitola (Monastir) lebhaftes Geschützfeuer, das in manchen Augenblicken sehr heftig wurde. Im Gerna-Bogen machten nach zweitägiger heftiger Vorbereitung durch Geschütz- und Minenwerferfeuer, das heute in den Vormittagsstunden vom frühen Morgen an mit größter Heftigkeit tobte, gegen 8 Uhr vormittags Franzosen, Russen und Italiener einen heftigen Angriff, der durch Speerfeuer der Artillerie- und Minenwerfer abgewiesen wurde. Feindliche Infanterieabteilungen, die an manchen Stellen etwas weiter hatten vordringen können,

wurden durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Das feindliche Geschütz- und Minenwerferfeuer dauerte darauf noch heftiger fort und gegen 4 1/2 Uhr nachmittags erfolgte ein zweiter heftiger Angriff. Auch dieser Angriff wurde durch Geschützfeuer abgewiesen. Nach artilleristischer Vorbereitung erfolgte ein dritter Angriff, aber auch er wurde durch Feuer und teilweise durch Gegenangriffe blutig abgeschlagen. In der Nacht wurde ein vierter Angriff angelegt, der gleichfalls erfolglos blieb. Weitere Angriffe werden erwartet. Westlich von der Gerna und in der Gegend von Moglena schwaches Geschützfeuer und Feuerwechsel zwischen bogenförmigen Abteilungen. Mehrere feindliche Gruppen versuchten vorzugehen, wurden aber durch Feuer vertrieben. Westlich vom Bardar heftiges Geschützfeuer aus verschiedenen Richtungen. Bei Zoppote auf dem linken Bardarufer führten die Deutschen gelungene Patrouillen-Unternehmungen gegen Wetschutovo durch. Südlich vom Doiran wurden unsere vordersten Stellungen den ganzen Tag über mit ununterbrochenem Geschütz- und Minenwerferfeuer beschossen, das zeitweise die Heftigkeit von Trommelfeuer erreichte. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde durch Geschützfeuer im Keime erstickt. Am Fuß der Belasica Planina und in der Ebene von Serris das gewöhnliche Geschützfeuer und Tätigkeit schwacher Abteilungen. Ein feindliches Schiff hat vom Meer aus die Küste bei dem Dorfe Orfano ohne Ergebnis beschossen.

Zustimmung des Bundesrats- ausschusses zu der Politik des Reichstages.

WZB. München, 10. Mai. Die Bayerische Staatszeitung bringt über die Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten folgende haubamtliche Meldung: Der Bundesratsausschuss für auswärtige Angelegenheiten trat gestern und heute unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichstages tagen. Die Verhandlungen führten zu einem Meinungsaustrausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Reichstages über die gesamte Lage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fanden.

Vorbereitungen

für ein neues Wahlrecht.

WZB. Berlin, 9. Mai. Im Verfassungsausschuss des Reichstages stellte bei der Erörterung der Neueinteilung der Wahlkreise Ministerialdirektor Dr. Rohwald fest, daß die weitgehenden sozialdemokratischen Anträge die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten. Der eine Antrag habe bei der Wahlkreiseinteilung den Hunderttausendeinwohnermaßstab aufgestellt. Bei 67 Millionen Einwohnern würde das eine ungeheure Vermehrung der Abgeordneten auf 670 bedeuten. Der Ministerialdirektor gab aber zu, daß sich das heute bestehende Mißverhältnis in den Wahlkreisen in der Tat nicht aufrechterhalten lasse. Er erachte aber das Finden der Form weniger als eine Frage der Parteien unter einander, als eine Frage der Regierung. Die reinarithmetische Betrachtung sei nicht die allein ausschlaggebende, vielmehr trete noch eine Reihe schwerwiegender politischer Momente hinzu. Die Reichsregierung sei seit längerer Zeit mit der Vorprüfung der Änderung der bestehenden Wahlkreiseinteilung beschäftigt. Die Reichsleitung werde sich mit den verbündeten Regierungen in Verbindung setzen. Sie sei bemüht unter Wahrung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein Wahlrecht vorzubereiten, das einen Ausgleich aller bestehenden Mißverhältnisse bei der Wahlkreiseinteilung erreichen solle. Er begrüße es, daß der Ausschuss hier nicht selbst ein Wahlrecht aufstellen wolle,

sondern diese Aufgabe der Reichsregierung überlassen wolle.

Russische Vorschläge

zu den Friedensverhandlungen.

WZB. Stockholm, 10. Mai. Das Organ „Kerenski“, „Nabodja Gazeta“, stellt die folgenden konkreten Vorschläge zu den Friedensverhandlungen zur Erörterung: 1. Mit einem bestimmten Tage hören alle militärischen Operationen auf, die Lage zur See bleibt unverändert. 2. Als Grundlage der Feststellung der neuen Ländergrenzen dient die alte Europakarthe. 3. Jeder kriegsführende Staat behält sich das Recht vor auf Ansprüche auf gewisse Grenzgebiete, die sich vor dem Kriege in fremdem Besitz befanden. 4. Der Bevölkerung der Grenzgebiete ist es überlassen, den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, einen unabhängigen Staat zu bilden, und Ansprüche auf gewisse Gebiete der kriegsführenden Länder zu erheben. Eine entsprechende Entscheidung wird beauftragt, wenn mindestens 10 Prozent der erwachsenen Bevölkerung dafür sind. 5. In den Fällen 3 und 4 trifft die Friedenskonferenz Maßnahmen zu einer Volksabstimmung auf Grund des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts innerhalb einer bestimmten Frist. Das Ergebnis der Abstimmung, das unter Aufsicht der Vertreter der beiden Parteien und der Landesbevölkerung festgestellt wird, bedeutet eine endgültige Entscheidung. 6. Es wird ein Fonds gebildet, etwa von 25 Milliarden Franken, zur Wiederherstellung der kriegsversehrten Gebiete. Die Kriegführenden nehmen an dem Fonds teil entsprechend ihren Kriegsausgaben. Der Fonds wird entsprechend dem nachweisbaren Schaden unter die betroffene Bevölkerung verteilt.

Zusammenbruch der Manneszucht im russischen Heer.

WZB. Wien, 10. Mai. Ein militärischer Wochenbericht schildert die Lage in Rußland und insbesondere an der Front. Friedenssehnsucht und Disziplinlosigkeit bei der Mannszucht nehmen zu. Auch Spaltungen im Offizierskorps derselben Waffengattung zeigen sich. In Offizieren- und Soldatenversammlungen in Petersburg, bestehend aus Anhängern des Georgs Kreuzes, stellte der alte, vielfach deforzierte General Popowitsch-Lipowak den Zusammenbruch der Manneszucht des Heeres fest.

Veröffentlichung unserer Heeresberichte in Rußland.

WZB. Stockholm, 10. Mai. Mehrere russische Blätter beginnen mit dem regelmäßigen Abrud der deutschen österreichisch-ungarischen und türkischen Kriegsberichte.

Selbstmord des schlimmsten Kriegshochheers.

WZB. Berlin, 9. Mai. In Nr. 77 des „Kustoje Slowo“ vom 21. April 1917, wird unter der Überschrift „Selbstmord des Ministers Sazonoff und anderer“ der „Deutschen Zeitung“ zufolge die Mitteilung gebracht, daß der frühere Minister des Auswärtigen, Sazonoff, einer der größten Kriegshochheer, in der Nacht zum 21. April dieses Jahres russischen Datums (4. Mai neuen Stils) sich selbst entleibt hat. Er hat Selbstmord begangen. In einem hinterlassenen Brief stellt er als Grund seines Selbstmordes seinen Protest gegen die Trennung von seinen Freunden hin, die er, wie er in seinem Schreiben weiter ausführt, mit seinem Tode „retten“ wollte. „Kustoje Slowo“ fügt hinzu, daß tatsächlich in derselben Nacht, in der Sazonoff starb, Puchalski, Michajlow, Korschakow und andere sich die Vene geöffnet haben, aber noch rechtzeitig gerettet wurden.

Miljutow verhaftet?

WZB. Berlin, 9. Mai. Während der Petersburger Anwesenheit wurde Miljutow, laut „L.A.“, im Automobil unter dem Vorwand verhaftet, daß auf seinen Befehl die Massen erschossen worden seien. Innerhalb des Arbeiterrats wurde ein energischer Vorstoß gemacht, Miljutow vor Gericht zu stellen. Auf die dringenden Vorstellungen der Regierung wurde der gefangene Minister jedoch nach zwölfstündiger Haft wieder freigelassen.

Botschafter Buchanan.

Zeit einigen Tagen macht eine Meldung der Kopenhagener „Berlingske Tidende“, der englische Botschafter Sir George Buchanan sei aus Petersburg geflohen und in Bergen angekommen, die Kunde durch die deutsche Presse. Wir haben diese Meldung von vornherein mit

einem Fragezeichen versehen, weil sie uns sehr zweifelhaft vorkam. Nordische Berichterstatter bezeichnen jetzt die Meldung der „Berlingske Tidende“ übereinstimmend, als unzutreffend. Ferner wird depechiert:

Amsterdam, 9. Mai. Reuters Büro erfährt, daß an den Meldungen von Londoner Abendblätter, Botschafter Buchanan lehre angeht der Lage in Rußland nach England zurück, kein Wort wahr sei.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die „F. Z.“ meldet aus Stockholm: Wie ich erfahre, wird Botschafter Paleologus nicht nach Petersburg zurückkehren. Sein Nachfolger wird der bisherige französische Munitionsminister Thomas.

Die Demokratie für Übernahme der Regierung reif.

WZB. Petersburg, 9. Mai. Justizminister Kerenski hat an den ausführenden Ausschuss der Duma, den Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten und die sozialistische Partei in Petersburg einen Brief gerichtet, in dem er darin erinnert, daß er die Sorgen auf sich genommen habe, die Interessen der Demokratie bei der einwirkenden Regierung zu vertreten und die Ansicht ausgedrückt, daß diese Aufgabe jetzt für eine einzelne Person zu schwer sei. Die allgemeine Lage des Landes werde immer verwickelter, andererseits organisierten sich die Kräfte der Demokratie und entwickelten sich. Die Demokratie könne also nicht mehr von der verantwortlichen Teilnahme an der Regierung des Staates ausgeschlossen werden. Unter diesen Umständen bin ich der Ansicht, schließt Kerenski, daß Vertreter der Demokratie die Last der Regierung auf sich nehmen können, nach Wahl und ausdrücklicher Ermächtigung seitens der Organisationen, denen sie angehören.

Italienische „Heiser“ Stürmers.

WZB. Berlin, 10. Mai. Der „Vol.-Anz.“ berichtet aus Wien: Wie die russische Rundschau meldet, habe nach amtlichen russischen Mitteilungen die Untersuchung gegen Stürmer ergeben, daß dieser zahlreiche Helfer in Italien besessen habe. Die russische Regierung habe demgemäß von der italienischen Regierung verlangt, daß sie gegen die betreffenden Personen, worunter sich auch solche in hoher Stellung befinden, das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

Italienische Sorgen.

WZB. Lugano, 9. Mai. Der „Corriere della Sera“ schlägt neuerdings Alarm wegen angeblicher kriegseindlicher Wühlereien in italienischen Arbeiterkreisen und ausgedehnter Spionage durch feindliche Staatsangehörige. Unerbittliche Unterdrückung sei nötig, um den Wühlereien nicht in letzter Stunde zu gefährden.

Der Verlust der italienischen Handelsflotte im April.

WZB. Basel, 9. Mai. Schweizerischen Blättern aus Mailand zufolge wird der Verlust der italienischen Handelsflotte im April auf 257 000 Tonnen beziffert, was eine 30prozentige Steigerung gegenüber dem Monat März bedeutet.

Nordische Ministerkonferenz.

WZB. Stockholm, 9. Mai. Meldung von Svenska Telegramm Åhran. Die dänischen und norwegischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen sind heute morgen zur Teilnahme an der Stockholmer Ministerkonferenz eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom schwedischen Ministerpräsidenten herzlich begrüßt und fuhrten in königlichen Wagen nach dem Schloß, wo sie Gäste des Königs sind. Die norwegischen Minister werden um 12 Uhr, die dänischen um 12.15 Uhr vom König empfangen. Heute abend findet große Tafel im Schloß statt. Unter den 80 Eingeladenen befindet sich auch der Kronprinz, der aus Skandinavien, eingetroffen ist, sämtliche Regierungsmitglieder, die Präsidenten und Vizepräsidenten des Reichstages, die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses und andere Reichstagsmitglieder, die schwedischen Gesandten in Kristiania und Kopenhagen, sowie die dänische und der norwegische Gesandte. Die Konferenz dauert 3 Tage.

WZB. Kopenhagen, 9. Mai. „Politiken“ schreibt zum heutigen Beginn der nordischen Ministerkonferenz in Stockholm u. a.: Keine der früheren Ministerkonferenzen hat sich so drohender, ernster Lage, für die neut. Staaten gegenüber gefunden, wie diese. Die Länder,

die nicht in den Krieg verwickelt sind, kämpfen jetzt gleichfalls für ihr Leben. Von den beiden großen Mächtegruppen bedrängt und bedrückt, werden die drei skandinavischen Länder immer härter und bitterer betroffen und müssen mit Beunruhigung und Sorge der Zukunft entgegensehen. Während des Krieges wurde jedes einzelne der drei nordischen Länder auf seine Weise betroffen. Sie haben verschiedene Erfahrungen gemacht. Durch ihr Zusammengehen wird es möglich sein, einige von den Schrecken abzuwenden, die täglich immer näher kommen.

Neue Tumulte in Christiania.

Hf. Frankfurt a. M., 10. Mai. Dem 8. Mai wird der „Frankf. Ztg.“ aus Christiania berichtet: Wie vorgestern, fanden auch gestern nachts heftige Tumulte im Osten von Christiania statt, woran ausschließlich der Pöbel beteiligt war. Die Blätter sprechen von schändlichen Mordtaten. Hunderte von Schaulustigen wurden in der letzten Nacht getötet. Die Polizei mußte mit ihren Gummiknüppeln dreinschlagen. Verirrte Schutzmannschaften ritt mehrmals in die johlende Menge hinein. Erst nach Stunden war die gesamte Polizei, die aufgebaut worden war, Herr der Situation. Wie am Sonntagabend, verhielt sich der Mob auch am Montag einen Sturm auf das Arrestlokal, um die Verhafteten zu befreien. Der Grund der Tumulte ist auf die Radauflast des Pöbels und des zugewandten Mobs zurückzuführen, der sich hier massenweise unternimmt und bei den Spektakeln im Trüben fischen will. Der übrige Teil der Stadt und das Land sind vollständig ruhig. Mit der Teuerung oder der Politik haben diese Tumulte nichts zu tun.

China unter dem Druck des Bierverbandes.

Hf. Stockholm, 9. Mai. Das Missionskreuzen nahegelegene „Svenska Morgensbladet“ veröffentlicht den Brief eines seiner Korrespondenten in China, der auf die Intrigen der Entente ein interessantes Licht wirft. Im politischen Leben Chinas herrscht danach die größte Unsicherheit. Das Auftreten der Franzosen in der Tientsin-Angelegenheit, das Volksaufstände und den Boykott französischer Firmen herbeiführte, wobei schließlich die Franzosen den Kürzeren zogen, hätte dazu führen können, die diplomatischen Verbindungen Chinas mit Frankreich abzubauen. In Peking waren unterdessen geheime Einflüsse eifrig am Werke, um China in den Krieg gegen die Mittelmächte zu verwickeln. Die Kriegsdiplomatie Amerikas fand China ganz unvorbereitet. Als Wilson die Verbindung mit den Mittelmächten abbrach und sich gleichsam zum Sprachrohr der Neutralen erklärte, da glaubte China nicht zurückbleiben zu dürfen, zumal Neuter gleichzeitig als fertige Tatsache meldete, daß bereits alle Neutralen Amerika gefolgt seien. Der Minister des Auswärtigen wurde durch Frankreich verhindert, die von Amerika geforderte Note Chinas abzugeben. Die Note wurde von dem Sohn des Ministers des Auswärtigen als dessen Stellvertreter abgeschickt. Dieser ist britischer Untertan. Es hätte nichts, daß die Regierung von allen Enden des Reiches Telegramme erhielt, die auch auf das schärfste gegen die überlieferte Einbeziehung Chinas in den Krieg protestierten. Der Druck der Entente trug weitere Früchte. Drei hervorragende Regierungsmitglieder wurden offen beschuldigt, große Summen angenommen zu haben.

Rote Rosen.

4) Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdem Josta eine Weile zum Fenster hinausgesehen hatte, klingelte sie ihrer Joste und ließ sich umkleiden.

„Ein weißes Kleid will ich anziehen, Anna“, sagte sie, vor sich hinlächelnd.

Onkel Rainer hatte ihr bei seinem letzten Besuch gesagt:

„Du müßtest immer weiße Kleider tragen, Josta.“

Und ihm zu Ehren wollte sie sich nun weiß kleiden.

Bald war sie fertig und stellte sich, einen dunklen Fliederzweig im Gürtel befestigend, vor den Spiegel.

Ein in Jugendschönheit förmlich leuchtendes Bild strahlte ihr daraus entgegen. Weich und anmutig schmiegte sich der weiße Stoff ihres Kleides um ihre schlanke, edelgegliederte Gestalt. Der feine Hals und der Nacken blieben frei. Man konnte den wundervollen Anschlag des spitzen kastanienbraunen Haars bewundern. Dies herrliche Haar war in dicken Flechten zwanglos aufgesteckt und fiel in einem lockigen Scheitel in die Stirn. Ihr Teint war rein und leuchtend wie Pfirsichblüten, und die roten, schöngeschweiften Lippen blühten verlockend genug aus dem fein geschminkten, von süßem Liebreiz strahlenden Gesicht, das von zwei großen Wunderaugen beherrscht wurde.

Ein Lächeln flog über ihr Gesicht, ein süßes, weiches Lächeln. Sie wußte nicht, wie süß und hold dies Lächeln war. So lächelt eine Frau aus einem reinen, gütigen Herzen heraus. Und es war der holdste Zauber, der von ihr ausstrahlte, wenn sie jemand dieses Lächeln schenkte. Lange betrachtete sie sich nicht. Sie war nicht eitel und wußte nicht, wie schön sie war.

um die übrigen Mitglieder des Ministerrats zu bewegen, einen einstimmigen Beschluß für die Kriegsführung zu fassen. Ein Staatsstreich erscheint unvermeidlich.

Ueber Schwemmungen bei Archangelsk

Hf. Berlin, 10. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Petersburger Meldungen zufolge, ist Archangelsk und Umgebung von einer ungeheuren Ueberflutung heimgesucht, die unermesslichen Schaden angerichtet hat. Eine große Anzahl von Dampfern und Segelschiffen ist, samt ihrer Ladung, im Hafen gesunken. Alle in der Stadt aufgeschickten Lebensmittelvorräte sind durch das Wasser zerstört.

Russische Kriegsgefangenenhilfe.

Hf. Stockholm, 10. Mai. Der Petersburger Hauptauschuß der Kriegsgefangenenhilfe beabsichtigt ein Abkommen mit England und Frankreich über die Brotlieferung an die Kriegsgefangenen bei den Mittelmächten.

Munitionsfreits in England.

London, 9. Mai. Aus einer Anfrage im Unterhaus geht hervor, daß dreißigtausend Arbeiter der Munitionswerke in South Lancashire die Arbeit niedergelegt haben, nachdem die Streitigkeiten zwischen der Leitung der Munitionsfabrik und 500 streikenden Arbeitern 6 Wochen vom Munitionsfriedensgericht unberücksichtigt gelassen worden waren.

Wie wir kürzlich meldeten, legten mehrere Tausend Arbeiter der großen Munitionsfabrik zu Woolwich bei London die Arbeit nieder. Von einer Wiederaufnahme verhandelte bis heute nichts. Man kann also annehmen, daß dieses Streik von einer allgemeinen Unzufriedenheit der englischen Munitionsarbeiter sprechen.

Wünsche und Beschwerden der Front.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzes hat der Abg. Müller-Meinungen eine Reihe von Wünschen und Beschwerden der Front vorgetragen. Wir geben aus seiner Rede hier folgendes wieder:

„Kein Wort der Anerkennung und des Lobes ist würdig der heldenmütigen Taten unserer Soldaten an der Front. Um so mehr haben wir die Verpflichtung, die Anerkennung auch durch Taten zu beweisen. Die dringendsten Reformen müssen sofort durchgeführt werden. Ein Ministerialerlass ordnete an, daß

die über 45 Jahre alten Landsturmmänner

die 6 Monate im Felde stehen, aus der vordersten Linie herausgenommen werden sollen, wenn sie nicht selbst dort bleiben wollen. Dieser Erlass hat große Zweifel hervorgerufen, und ich bitte den Kriegsminister im Namen der Tausende von Angehörigen der beiden Jahrgänge um volle Klarheit. Was heißt „vorderste Linie“? Gilt das auch für die Reservistsoldaten? Was heißt „6 Monate im Felde“? Es ist vorgekommen, daß die drei ältesten Jahrgänge zwar aus der vordersten Linie zurückgenommen, aber dann in der Heimat in die Ersatzbataillone gesteckt, mit den jüngsten Jahrgängen neu ausgebildet worden und dann an die Front geschickt worden sind. (Hört! hört! links.) Das ist eine Täuschung der öffentlichen Meinung, ist auch psychologisch falsch, denn man stellt

diese alten Leute unter blutjunge Offiziere.

die ihre Söhne sein könnten. (Sehr richtig! links.) Diese

Klagen kommen übrigens nicht nur aus Norddeutschland, sondern auch aus Mitteldeutschland. Die

Strafe des Anbindens

muß sofort verschwinden. Das Dummengerede in der Entente-Prese gründet sich auf diese Art des Strafzuges. (Hört! hört! links.)

Der Kriegsminister sagt die Würde jedes einzelnen Soldaten müsse gewahrt werden. Alle Vorschriften über die Behandlung der Soldaten sind ausgezeichnet, das Kriegsministerium hat den besten Willen. Die Mängel liegen aber an den unteren Instanzen, und mit ihnen ist bisher auch der oberste Kriegsherr nicht fertig geworden. Alle schönen Reden nützen nichts, wenn wir nicht Einrichtungen schaffen, die die volle Gewähr dafür bieten, daß sie auch in der Praxis befolgt werden. Solche Einrichtungen brauchen wir auch auf dem Gebiete des

Beschwöderechts.

Der Kriegsminister sagte, jeder Mann könne sich sofort an seinen Hauptmann wenden. Das ist sicher richtig. Die Gefahren liegen aber bereits weiter unten als beim Hauptmann. Das Beschwöderecht ist mit Fallstricken und Fußangeln umgeben. (Sehr richtig! rechts.) Wir brauchen klares, verständliches Recht für den einfachen Soldaten. Besichtigungsweisen und Gensendendienst feiern Orgien bis direkt hinter der Front. Man sollte sich in dieser Zeit wirklich mehr Zurückhaltung aneignen.

Nach der politischen Verfolgungssucht spielt wieder eine große Rolle, und die alten Vorurteile in sozialer, konfessioneller und religiöser Beziehung sind wieder entstanden. Je länger der Krieg dauert, desto unerkennbarer treten diese alten Mängel wieder hervor. Die schändliche

konfessionelle oder soziale Zurücksetzung

bei der Offiziersernennung findet noch immer statt. Da bewirkt sich der Offizient eines staatswissenschaftlichen Instituts, der das Eisenerz-Kreuz besitzt und glänzend qualifiziert ist, um den Offiziersrang, der Mittelmächtig sagt auch zum Oberst, der Mann müßte unbedingt Offizier werden. Der Oberst aber sagte wirklich: „In meinem Regiment bleibt das Reserveoffizierskorps dem höchsten Adel vorbehalten.“ (Recht! Hört! links u. i. Str.) Ist das Revolvertierung? Sollen die adeligen Regimenter wieder aufsteigen? Wir verlangen, daß nach dem Rechten gekehrt wird. Noch heute werden die Offiziersaspiranten nach dem Beruf des Vaters gefragt. (Hört, hört!) Und das alles im Kriege! Man sollte es nicht für möglich halten. (Sehr richtig! links.) Diese bürokratische Behandlung, diese Mandarinenwirtschaft sollte endlich aufhören. (Beifall links.) Was soll man endlich dazu sagen, wenn Leute, die ein eigenes Gewerbe betreiben, auch im Kriege nicht Offizier werden können? (Hört, hört! links.) Der Besitzer einer Konditorei, ein ausgezeichnet qualifizierter Mann, konnte nicht Offizier werden, weil er ein Gewerbe führte. (Hört, hört! links.)

Ist das Mittelstandspolitik?

Die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligeninstituts versteht sich nach den Erfahrungen dieses Krieges ganz von selbst. (Sehr richtig! links.) Diese ganze Einjährig-Freiwilligenwirtschaft ist militärisch wertlos und ist nur ein Verberb für unser ganzes Schulwesen. (Sehr richtig! links.) Freie Bahn jedem Tüchtigen, das muß auch für die Ernennung zum Offizier gelten. (Beifall links.) Wir müssen dafür sorgen, daß die gute Stimmung im Heere aufrecht erhalten bleibt.

Die Eisernen Kreuze.

Diese Pflicht gebietet uns, hier eine Sache zu behandeln, der wir sicher mit einer gewissen Scheu aus dem Wege gegangen sind. Sie betrifft die Verleihung des Eisernen Kreuzes. Gewiß, wir sind direkt nicht zuständig, es ist das Angelegenheit des Obersten Kriegsherrn. Aber wir sind dafür verantwortlich, daß die richtige Stimmung im Heere besteht. Der Kaiser will natürlich das allerbeste, aber er ist schlecht beraten. Wir müssen ganz offen und ehrlich feststellen, daß an der Front tiefes Verlangen besteht, daß Leute, die nie im

Sie hatte die Hände sinken lassen. Er ersaßte sie wieder.

„Mir ist auch feierlich zumute, Josta, und ein wenig bange. Ich bin heute gekommen, dir eine ernste Frage vorzulegen. Und nun ich es tun will, meine ich plötzlich, du müßtest mich auslachen, einfach auslachen statt jede Antwort.“

Verständnislos und unruhig sah sie ihm in die Augen.

„Auslachen? Wenn du die ernste Frage an mich richtest? Wie soll ich denn! So sprich doch — was ist es den?“

Er richtete sich entschlossen auf und sah sie fest an.

„Josta, willst du meine Frau werden?“

Sie zuckte zusammen, und ihr junges Antlitz wurde plötzlich bleich. Ihre großen schönen Augen sahen mit einem unruhig forschenden Blick in die seinen. Unwillkürlich wich sie einen Schritt zurück. Ihre Hände zuckten in den seinen, und der seine Kopf bog sich in bewußter Abwehr stolz zurück.

„Onkel Rainer — so darfst du nicht scherzen“, sagte sie mit verbaltener Stimme.

„Es ist mein Ernst, Josta“, antwortete er leise, und auf seinem Gesicht lag ein Ausdruck leichter Entmutigung. Josta stand reglos, wie gebannt. Ein leises Zittern lief über sie dahin. Und doch war plötzlich ein seltsames Singen und Klingen in ihrem Herzen, als wenn sich neue, fremde Lebensquellen in ihr regten.

„Onkel Rainer“, sagte sie noch einmal, halblaut und zögernd, „als fäße sie nicht, was er von ihr wollte, und als erschreckte sie vor dem, was er forderte.“

In seinem Gesicht zuckte kein Muskel, obwohl er in diesem Moment durchaus nicht ruhig war. Er wußte sich auch jetzt zu beherrschen.

„Das ist noch schlimmer, als wenn du lachtest, Josta; du bist entsetzt, daß dein alter Onkel Rainer den vermessenen Gedanken hatte, deine Jugend an sich fesseln zu wollen.“

Süßlos sah sie zu ihm auf.

Feuer waren, die die Gefangenen nur aus den Gefangenenlagern kennen, daß die Soldaten in den Stappen die Bahnhofscommandanten, die Beanden in den Proviantämtern und in den Büros in der Heimat, daß Schreiber und sogar Köche mit dem Eisernen Kreuz in höherem Maße bedacht werden als die an der Front kämpfende Infanterie. (Hört! hört! im ganzen Hause.) — Zurück! Auch die Pferdebesitzer und Offizierskutschken! Die Offiziere an der Front tragen sämtlich darüber, daß sie auch für ihre tapfersten Soldaten keine Auszeichnungen bekommen. (Hört! hört!) In der Etappe aber gibt es kaum einen Offizier oder Beanten, der nicht das Eisenerz-Kreuz besitzt. (Sehr richtig!) Der Witz demüthigt sich bereits dieser Dinge, die früher nur mit hohem Ernst behandelt worden sind. Man hatte immer eine gewisse Ehrfurcht vor dem einfachen blauen Eisernen Kreuz. Jetzt wüßte man über dieses Kreuz und zwar nicht nur im Ausland. An der Front sagt man:

„Von vorne kommt der Angelregen.“

„Von hinten kommt der Orkanregen!“ (Hört! hört!)

Der heutige Zustand ist damit verteidigt worden, daß die Etappe zur Gefangenen-Feindlicher Flieger gehört. Mit demselben Recht aber würde man in Freiburg und Karlsruhe jede alte Frau das Eisenerz-Kreuz verdienen. (Sehr richtig!) Jetzt fängt der gleiche Mißbrauch schon mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse an. (Hört! hört!) Die Verbitterung ist groß, der Schade ist nur schwer wieder gut zu machen. Aber es muß so rasch wie möglich etwas für den Frontsoldaten geschehen. Wer sich die Auszeichnung erkaufte und nicht ersehen hat, muß eine besondere Auszeichnung erhalten. Das läßt sich ganz gut machen. Es hat uns noch, daß wir hierüber haben reden müssen. Aber es war unsere Pflicht. Ich habe keineswegs übertrieben. (Sehr richtig.)

Die militärische Jugendberziehung.

Derjenige wird den Krieg gewinnen, der es körperlich und moralisch am längsten aushält. Die Ausdauer unserer Feinde geht über alle unsere Erwartungen hinaus. Das Pharisäertum gewisser Kreise, als ob nur wir allein den Krieg durchhalten könnten, schwand immer mehr. Nur die Qualität kann in Zukunft die Legerlegenheit schaffen. Diese Aussicht lenkt ganz von selbst unsere Aufmerksamkeit auf die Frage der militärischen Jugendberziehung. Von einer mechanischen Verlängerung der Dienstzeit kann nach den Erfahrungen dieses Krieges keine Rede sein. Dagegen muß die militärische Jugendberziehung, freilich ohne die Fehler und Mängel, die ihr bisher anhaften, die künftige Generation zu hohen körperlichen und sittlichen Leistungen befähigen. Die Armee der Zukunft wird dem Ideal von moralischer und sittlicher Zuverlässigkeit nur dann entsprechen, wenn alle ihre Mitglieder das Gefühl haben, voll berechtigte Staatsbürger zu sein. Disziplin und Recht müssen zwei gleichberechtigte Faktoren in der deutschen Armee sein. Welche dem Kriegsminister, der die Zeichen der Zeit nicht versteht! Es muß eine der besten Erziehungsinstitutionen dieser großen Prüfung des deutschen Volkes sein, daß der alte Gegensatz zwischen Armee und Zivilbevölkerung, der so lange unser öffentliches Leben zerfetzt hat, ein für alle Mal verschwindet. Wir müssen dem Kriegsminister zu, alle Reformen baldmöglichst, möglichst sofort in Angriff zu nehmen. Auch hier gilt das Wort: doppelt gibt, wer schnell gibt! (Recht! Beifall links.)

Die Zurückziehung der 45jährigen.

Oberst v. Weisberg erwidert dem Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen: In dem erwähnten heftigen Regiment sind während des Krieges mehrere Bürgerliche zu Offizieren gemacht worden. Es ist nicht richtig, daß die Ernennung zum Offizier davon abhängig gemacht wird, daß der betreffende kein Gewerbe ausübt. Er muß nur einen gewissen Lebensunterhalt haben und darf nicht auf die allgemeine Wohlthätigkeit angewiesen sein. Das Notagen zum Einjährig-Freiwilligendienst stellt so leichte Forderungen, daß es jeder bestehen kann. Dann die Zurückziehung der ältesten Jahrgänge aus der vordersten Linie. Es handelt sich dabei um diejenigen, die am Kampfe unmittelbar teilnehmen. Die Infanterie, ist in

„Ich bin so erschrocken, ich — nein — wie hätte ich je daran denken können. Du und ich — ach, Onkel Rainer, ich bin doch so ein dummes Ding im Vergleich zu dir.“ flammte sie.

Er gab langsam ihre Hände frei. In seinem Herzen war ein tiefes schmerzliches Bedauern, viel schmerzlicher, als er es für möglich gehalten hatte. Aber er bezwang sich — und konnte sogar lächeln.

„Also — ich muß für dich Onkel Rainer bleiben, du könntest dich nicht entschließen, mir einen anderen Namen zu geben?“

Da schloß dunkle Blut in ihr Gesicht, und die langen seidigen Wimpern legten sich wie dunkle Halbmonde auf die glühenden Wangen. Instinktiv fühlte sie, daß sein Antrag aus einem ruhigen, leidenschaftslosen Herzen kam, nicht von einer himmelfürstenden Liebe gedrängt, wie sie Mann und Weib zusammenführt in der seligsten Stunde ihres Lebens. Es tat ihr fast körperlich weh, daß er so ruhig seiner Abweisung entgegen sah. Wie konnte es aber anders sein? Was galt sie ihm? Und doch — er warb um ihre Hand und erschien ihr plötzlich in einem ganz neuen Lichte. Es lockte sie trotz allem etwas, seine Werbung anzunehmen. Immer hatte sie es sich als das höchste Glück geträumt, täglich in Onkel Rainers Nähe zu weilen. Und nun brauchte sie nur „Ja“ zu sagen, und sie war immer, Tag um Tag, Stunde um Stunde bei ihm und brauchte sich nie mehr von ihm zu trennen.

Diese Gewißheit durchzitterte sie wie ein heißes Glücksgefühl, aber instinktiv verbarg sie ihm in stolzer Scham das Aufleuchten ihrer Augen und senkte sie zu Boden. Seine scheinbare Ruhe legte sich wie leiser Druck auf ihr aufgestörtes Empfinden.

Er wartete lange vergeblich auf Antwort, und schließlich sagte er leise:

„Also keine Antwort? Das heißt, du schickst mich fort, du weisst mich zurück, nicht wahr?“ (Fortsetzung folgt.)

den Ge-
stappen
den Pro-
mat, daß
Kreuz in
der Front
in ganzen
Offiziers-
sämmtlich
daten keine
der Stappe
anten, der
t! Der
früher nur
Man hatte
en blauen
es Kreuz
t jagt man:

Kavallerie, Artillerie, Pioniere, die vorn am Kampfe teilnehmen, gehören dazu. Die Kolonnen leider noch nicht. Wir erwägen aber, auch hier einzugreifen. Die 45-jährigen und diejenigen, die älter sind, sind Gott-seidank beinahe alle aus der vordersten Linie heraus-gezogen worden. Es sind nur noch verschwindend wenige darin. Aber selbstverständlich kommen immer wieder neue Leute in Betracht, und wenn sie ihre 6 Monate dort gewesen sind, dann werden sie entlassen. Man holt junge Leute heraus aus den Fabriken und zieht dafür fogar Leute unter 45 Jahren aus der vordersten Front heraus. Die Truppenteile sollen über diese Fragen belehrt werden, damit Klarheit geschaffen wird.

Herford und Minden-Ravensberg.

10. Mai.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Seminaristen Emil Bartling, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., wohnhaft Wellbrockerweg 11, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier und Offiziers-Militär Paul Reumann, Sohn des kürzlich verstorbenen Rentier Reumann, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Vizefeldwebel befördert.

Der Papiermangel der Tageszeitungen. Wie die „Vereinigung Großstadt. Zeitungsverleger“ dem Reichszentraler gestern telegraphisch mitgeteilt hat, besteht die dringende Gefahr, daß infolge Papiermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche, spätestens Anfang nächster Woche, nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen politischen Folgen, die sich daraus ergeben müßten, richtete die Vereinigung an den Reichszentraler die Bitte um eine Anweisung an die nachgeordneten Stellen, damit diese sofort das Erforderliche für die Papierversorgung veranlassen, insbesondere die Zeitungsdruckpapierfabriken mit den unbedingt erforderlichen Rohstoffen möglichst versorgen.

Neue Fett- und Eiweißquellen. Dr. W. I. B. teilt mit: Das Kriegsernährungsamt erlaubt die Entseimung des Getreides im Deutschen Reich und übertrug dem Kriegsausschuß für Getreide und Fette die Verarbeitung. Der Techniker ist es jetzt gelungen, aus dem Getreideform den kleinen Keim, der in der Zusammenfassung des Strohens ähnelt, zu entfernen. Alle bedeutenden Mühlen haben die Entseimung eingeführt. In fünf Sekunden werden dann die anfallenden Keime zu Fett und Eiweiß verarbeitet. Auf diese Weise wird ein brauchbares Speisefett und ein Rohmaterial für die Margarineherstellung gewonnen. Das gleichzeitig anfallende Eiweißmehl ist 3-mal so nahrhaft als Fleisch: 20 Gramm davon ersetzen ein Hühnerfleisch. Umfere Fettwirtschaft wurde hierdurch wesentlich bereichert. Es werden verschiedene Nahrungsmittel, ein Magerextrakt, Suppen, Speisewürsten aus dem Eiweißmehl hergestellt, und es dient dem Militärviehbestand als Ersatz für Ei. Es ist zu hoffen, daß die neue Ernte fast aller Roggen, Weizen, auch ein Teil der Gerste und des Hafers zu dieser wichtigen Verarbeitung gelangen. Die Mehlsäcke werden dadurch nicht verringert. Das Mehl wird nur verbessert, weil die Fettauren, welche die Rangigkeit, Bitterkeit und Muffigkeit hervorgerufen, beseitigt sind. Besonders fetthaltig ist der Mais: aus ihm werden 2 v. H. Fett hergestellt, und aus einem Waggon Mais können so fünf Zentner Margarine gewonnen werden, ohne daß irgendwie die Ausbeute an Mehl, Gerst, Schrot, Kleie beeinträchtigt wird.

Vertragliche Schweinemast. Im Land-freis Herford steht wieder Futter für ver-tragliche Schweinemast zur Verfügung. Die Fut-terlieferung soll aus 4 Zentnern Gerste u. 2 Zent-nern Kleie oder Trockenmilch bestehen. Der Ver-trag läuft bis Ende August 1917.

Nichtpreis für Spinat: 25 Pfg. das Pfund! Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat als Nicht-preis für Spinat bis zum 15. Mai d. Js. 25 Pfg. für das Pfund festgelegt. Nach diesem Zeitpunkt beträgt der Nichtpreis 15 Pfg. für das Pfund.

Industriewerke unter militärischer Leitung. Es ist unlängst eine Notiz durch die Presse gegan-gen, daß der Streik in den „Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken“ in Martinidenfeld und Wittenau in der Mark dazu geführt hat, die ge-nannten Werke durch den Oberkommandierenden in den Marken unter militärische Leitung zu stellen. Es wird von Interesse sein, daß in Folge dieser Maßregel den Arbeitern unterliegt wurde: 1. ohne Zustimmung des militärischen Leiters oder seines Stellvertreters die Arbeitsstelle zu wechseln, 2. von der Arbeit fernzubleiben, ohne nachweislich arbeitsunfähig zu sein, 3. die Arbeit niederzulegen, 4. die Arbeit zu verweigern oder die Arbeit ab-sichtlich einzuschränken. Sodann wurde allgemein verboten: Arbeiter der genannten Betriebe münd-lich oder schriftlich oder durch Verteilung von Drucksachen, Entlass von Aufreufen oder sonst in irgend einer Weise zur Einstellung oder Beschrän-kung der Arbeit aufzufordern oder anzureizen.

Einmachezucker. Die Reichszuckerstelle hat Richtlinien für die Verteilung des Einmachezuckers festgelegt. Es hat sich ermöglichen lassen, in die-sem Jahre statt der ursprünglich vorgesehenen 600 000 Doppelzentner 900 000 Doppelzentner für die häusliche Obstverwertung bereitzustellen. Wenn Kommunalverbände den ihnen überwiesenen Ein-machezucker nicht vollständig ausgeben, sondern

einen Teil davon zur Herstellung von Brotan-friedmitteln verwenden wollen, so bedürfen sie hierzu der Genehmigung der Landeszentralbehör-den. Sie müssen außerdem den Nachweis führen, daß es nach den Verhältnissen ihres Bezirkes nicht zweckmäßig ist, den ganzen für die häusliche Ob-stverwertung zugewiesenen Zucker für diesen Zweck zu verwenden. Einmachezucker soll nur den Haus-haltungen, nicht aber an einzelne Personen ohne eigenen Haushalt und an die Haushaltungen wie-der nach der Zahl der Haushaltsangehörigen abge-gelassen werden. Dabei werden, wie im Vor-jahr, die Obstgartenbesitzer bevorzugt. Eine noch-malige Zuteilung von Einmachezucker im Herbst aus der neuen Ernte wird in diesem Jahre nicht stattfinden, dagegen soll es den Kommunalver-bänden gestattet sein, schon jetzt aus ihren Zucker-rücklagen Einmachezucker zu verteilen. Den Ver-bräuchern, die schon jetzt Einmachezucker beziehen, wird der Mundzucker entsprechend gekürzt.

Provinziallandtag. Laut königlicher Geneh-migung findet der Provinziallandtag der Provinz Westfalen am 20. Mai beginnend in Münster statt.

Stadt Bünde.

Bünde, 9. Mai. Die Einführung des Pfarrers Niederstein in der neuen Kirche fand am Sonn-abend in feierlicher Weise statt. Sie wurde von dem Superintendenten Niemöller aus Enger vor-genommen.

Dehne, 9. Mai. Dem Einwohner B. von hier wurden die gesamten Fleischvorräte — 4 Schinken, 4 Seiten Speck und 6 dicke Mettwurst — aus seiner Räucherammer gestohlen. Die Diebe haben ein langes Wagenbrett an das Fenster der Räucher-ammer gestellt, sind darauf hochgeklommen und dann nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in die Fleischammer eingestiegen. Es ist leider noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

u. Lohfeld, 9. Mai. Am Sonntag, den 6. Mai, erlitten bei dem Polizeistationären B. zu Giesbergen ein Unteroffizier, um mit ihm nach einem von hier stammenden, entwichenen Landsturmann zu fahnden. Man vermutete, daß sich derselbe in seiner Wohnung aufhalte. Den Versicherungen der Frau, daß ihr Mann wieder zum Truppenteil zu-rückgekehrt sei, schenkte man keinen Glauben und nahm eine Hausdurchsuchung vor. Zwar fand man nicht den Landsturmann, wohl aber einen großen Kasten Getreide, nämlich 12 Säcke mit Hafer, 6 Säcke mit Roggen und 2 Säcke mit Weizen. Die Frau konnte über das Getreide keine Auskunft geben, aber ein 5-jähriger Junge erklärte, daß es von einem Landwirt dorthin gebracht sei. Zur Rede gestellt, gab dieser jedoch an, daß er von der Sache nichts wisse. Das Getreide wurde beschlag-nahmt und die Frau vernagelt. Während der Be-suche man einen Wagen holte, hatte der beschul-digte Landwirt aber schon 6-7 Zentner zu seinem Gehört gebracht. Sämtliche Getreidemengen wur-den ihm jetzt abgenommen: es waren 5,33 Zent-ner Roggen, 2,58 Zentner Weizen und 9,95 Zent-ner Hafer, die auf diese Weise verheimlicht wer-den sollten.

Halle i. W., 9. Mai. Wir lesen im Haller Kreis-blatt: Einer Ehefrau aus Bielefeld wurden acht Pfund Kartoffeln und eine Mettwurst, die sie widerrechtlich ausführen wollte, von dem zustän-digen Polizeibeamten abgenommen. — Einer Ehe-frau aus Quelle wurden in Steinhagen 84 Eier, die widerrechtlich ausgeführt werden sollten, von dem Gendarmerie-Wachmeister Osterhage abge-nommen. — Einem Kaufmann aus Bielefeld wur-den in Brockhagen 60 Eier und einem Kollektan-ten aus Bielefeld 4 1/2 Pfund Butter und 46 Eier, die widerrechtlich aus hiesiger Gemeinde ausge-führt werden soll an, von dem Gendarmeriewach-meister Osterhage abgenommen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 9. Mai. Ein Einwohner unserer Stadt, der kürzlich 75 Pfund Kartoffeln gepflanzt hatte und sich schon auf die schönen Ernteaus-sichten freute, ist jäh betrogen worden. In mond-heller Nacht hat sonst lichtliches Diebesgesindel die Kartoffeln wieder ausgegraben und mitgenom-men. Es wird bald soweit kommen, bemerkt das Gütersloher Tageblatt hierzu, daß das Kalb in der Kuh vor dieser Räuberhorte nicht mehr sicher ist.

Hannover, 8. Mai. Für den Prozeß gegen den Senator Leopold Fischer aus Linden b. Hannover, der gestern hier begann, ist eine besondere Straf-kammer gebildet worden. Unter den über 100 Zeugen befinden sich mehrere höhere Offiziere. Die Anklage lautet auf Betrugsversuche, Erpressung, Bestechung und Stouerhinterziehung. Fischer ist seit Juli 1916 in Untersuchungshaft.

Brümmelei.

Infolge der ungünstigen Witterung ist die Feldarbeit um vier bis sechs Wochen verzögert worden. Dadurch ist die Vorlage der Landwirtschaft, die ohnehin unter dem Mangel an Arbeitern und Herden schwer zu leiden hat, noch erheblich verschärft worden. Der evangelische Ober-kirchenrat in Berlin hat deshalb die sehr wertvolle Anordnung getroffen, daß auch am Sonntag die Arbeit auf dem Felde nicht ruhen soll. Unbegreiflich aber ist es, daß der Oberkirchenrat wegen dieser Bestimmung getadelt wird. Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt wörtlich: „Dieser Schritt (des Oberkirchenrats) hat weite christliche Kreise befremdet, weil sie der Meinung sind, daß unser deutsches Vaterland zu seinem vollen Siege vor allem des göttlichen Beistandes bedarf.

Es sind auch Stimmen laut geworden, als ob der evangelische Oberkirchenrat damit eine Gerin-gschätzung gegenüber der Tatsache der Himmelfahrt Christi habe beabsichtigen wollen.“ Solche frommen Seelen sollten bedenken, daß ihre jelt-sam anmutende Logik dahin führen müßte, im Ver-trauen auf den göttlichen Beistand alle Sonntagsarbeit während des Krieges überhaupt ruhen zu lassen. Die „Kreuz-Zeitung“ nimmt den evangelischen Oberkirchen-rat gegen den Versuch in Schutz, ihm Tendenzen unter-zuschreiben, die ihm durchaus fern liegen, aber es ist bezeichnend, daß auch sie von einem „etwas vorreiligen Schritt“ spricht. Auf dem Lande dürfte für diese offenen und versteckten Vorwürfe gegen den Oberkirchenrat wegen einer aus der Not der Zeit ihm aufgezwungenen selbst-verständlichen Maßnahme blutwenig Verständnis vor-handen sein, selbst in konservativen und streng kirchlich gesinnten Kreisen.

125 000 Herrenanzüge.

Die Berliner Fachzeitschrift „Konfektionär“ weiß zu berichten: Die Reichsbefehlungsstelle läßt in nächster Zeit 125 000 Zivilanzüge von den deutschen Herrenkleider-schreibern anfertigen, um solche der weniger bemittelten Bevölkerung zu billigen Preisen zur Verfügung zu stellen. Stoffe und Futter hierzu liefert die Reichsbefehlungs-stelle (Kriegs-Wirtschafts-A.-G.). Die Kalkulation der Anzüge wird von der Behörde genau vorgeschrieben. Der Arbeitgeberverband der Herren- und Knabenkleider-fabrikanten Deutschlands, Sitz Berlin, hat zu diesem Zweck eine Stoffverteilungsstelle mit dem Sitz in Mün-chen errichtet. Diese Stoffverteilungsstelle hat an jedem größeren Plage, wo Herrenkleider angefertigt werden, eine Vertrauensfirma gewählt, die die Roh-ware zur Verteilung den an dem Plage ansässigen Mit-gliedern übergibt. Die von den Mitgliedern des Ver-bandes hieraus angefertigte Konfektion erhält die Ver-trauensfirma gut und versendet sie dann an die ver-schiedenen Stellen nach Aufgabe der Reichsbefehlungs-stelle. Die gesamte deutsche Herrenbekleidungs-industrie wird vollkommen gleichmäßig bei der Vergebung der Aufträge berücksichtigt. Die Verkaufspreise für die An-züge sind noch nicht festgelegt.

Polizei und Poésie.

Poesie und Polizei vertragen sich bei den harten Not-wendigkeiten des Lebens erhaltungsgemäß nur schlecht. Daß man beides in seiner Brust vereinigen kann, beweist der Ortspolizist von Großfeesheim. Er hat Muße genug gefunden, um die behördlichen Verordnungen in Reime zu bringen und ergötzt jüngst seine Mitbürger mit fol-genden Versen:

Ich tue euch kund und zu wissen,
Daß alle Eier gekocht werden müssen,
Das erste, was ein jeder jetzt anzuschaffen hat,
Das wäre also ein Zählapparat.
Das zweite, das kommt gleich hinten dran,
Das geht auch, ihr Godel und Süßner an.
Ich binde es jedem Huhn aufs Gewissen,
Daß täglich zwei Eier gelegt werden müssen.
Das eine fürs Land, das andere für die Stadt,
So wird es erreicht, daß jeder was hat.
Das Brüten wird strengstens unterlagt,
Die Hühner werden auf später verlagt.
Und wenn mal eins brüten wollte,
Und keine zwei Eier legen sollte,
So wird es eingestuft vierzehn Tag
Bei Wasser und Brot und sonstiger Plag.

Wenn die Geschichte von dem reumündigen Polizisten nicht nur ein Witz ist, kann er sich ruhig neben manchem modernen Verfechter sehen lassen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
Fr. Kuhle, Herford.

Brotmarkenausgabe.

Wir weisen darauf hin, daß auf die neuen Brotmarken durch die Bäcker erst von Montag, den 14. d. Mts., ab Brot verkauft werden darf.

Die jetzt ausgegebenen Brotmarken müssen vom 14. Mai bis 10. Juni d. Js. reichen.

Bäcker, die hiergegen verstößen, werden von weiteren Mehlsuweisungen ausgeschlossen.

Herford, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

Ränder-Aale.

Außer den bereits gestern bekannt gegebenen Geschäften wurden noch Ränder-Aale zugeleitet: Emmerich, Böckerstraße, Sorte 3: das Pfund zu 8,60 M.

Obst- und Gemüsemarkt Sorte 3: das Pfund zu 8,60 M.

Herford, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf für die Gemeinden Sundern, Schwelcheln, Bernbeck, Laar, Eickum, Stedefreund, Diebrod, Schwarzemmoor, Falkendiet und Elber-dissen beim Schlachtermeister Medendorf in Herford (Gomhufstraße) wird in Zukunft wie folgt ge-regelt:

Donnerstags von 7-10 Uhr vorm. Gemeinde Sundern: von 10-12 Uhr Gemeinde Schwelcheln Buchstaben A-B; von 1-4 Uhr nachm. Schwelcheln Buchstaben C-D; von 4-7 Uhr Schwelcheln Buchstaben E-F.

Freitags von 7-10 Uhr vorm. Gemeinde Bernbeck, Oberbehme, Laar, Eickum und Stedefreund: von 10-12 Uhr Gemeinde Diebrod; von 1-4 Uhr nachm. Gemeinde Schwarzemmoor und Falkendiet; von 4-7 Uhr Gemeinde Elberdissen.

Die Käufer haben sich genau nach der vorge-schriebenen Zeit zu richten, andernfalls können sie nicht bedient werden.

Herford, den 8. Mai 1917.

Der Ehrenamtmann: v. d. Schulenburg.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. Mai 1917, sollen im Stadtwalde an Ort und Stelle folgende Hölzer meistbietend gegen Kredit versteigert werden:

3,20 rm. Eichen Scheit, 390 rm. Eichen Reiser III, 4 Buchenstämme mit 1,25 fm., 11 rm. Buchen Scheit und Knüppel, 20 rm. Buchen Reiser III, 2 Stück Eichen und Erlen mit 0,35 fm., 357 Stück Nadelholz mit 128 fm., 323 Stück Nadelholz Stangen IV G., 7 rm. Scheit, 30 rm. Reiser III G.

Zukunftszeit vormittags 10 Uhr am Walde, Frieden.

Wer innerhalb eines Jahres das gefauste Holz nicht abfährt, wird für die folgende Jahre von der Abgabe eines Gebotes ausgeschlossen.

Am Tage des Holzverkaufs darf aus dem Stadtwalde kein Holz abgefahren werden. Zuwider-handlungen werden bestraft.

Käufer, deren Persönlichkeit dem Stadtförster unbekannt ist, müssen sich durch Legitimation aus-weisen.

Herford, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle im Stadtkreis Herford wohnhaften Besitzer von 1. Drechsmaschinen mit den Leistungen von stündlich 15 Zentner (750 kg.) Roggen und darüber, 2. Antriebsmaschinen dazu mit 7 Pferde-stärken Leistung und darüber werden hiermit aufge-fordert, bis zum 14. Mai d. Js. schriftlich oder mündlich mitzuteilen:

1. ob die in ihrem Besitze befindliche Drechsmaschine beweglich oder ortsfest ist,
2. ob die Maschine betriebsfähig oder repara-turbedürftig ist,
3. ob die Maschine mit Strohprelle oder Gle-vator ausgerüstet ist,
4. ob ein Maschinensführer vorhanden ist,
5. ob Riemen vorhanden sind,
6. Wie groß die Leistungsfähigkeit der Drechsmaschine ist (wieviele Zentner Roggen stündlich gedroschen werden können),
7. ob die Antriebsmaschine dazu beweglich oder ortsfest ist,
8. ob sie mit Dampf, Benzin, Kohöl, Elektrizi-tät oder Wasserkraft betrieben wird,
9. ob die Antriebsmaschine betriebsfähig oder reparaturbedürftig ist,
10. ob ein Maschinensführer vorhanden ist,
11. ob Riemen und die wichtigsten Betriebs-stoffe für 25 Arbeitstage vorhanden sind,
12. ob die Maschinen gewöhnlich im Lohndruch beschäftigt werden,
13. wie groß die Leistungsfähigkeit der Antriebsmaschine (in Pferdestärke) ist.

Die Meldung hat zu geschehen, um festzustellen, ob für den rechtzeitigen Ausdruck der Frühernte genügend Drechsflüge vorhanden sind. Mündliche Anmeldungen werden im Rathaus, Zimmer 55, entgegen genommen.

Herford, den 9. Mai 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle
für den Stadtkreis Herford.
Büffe.

Zucker-Umtauschkarte.

Eingesehene des Landkreises Herford, die zucker-verberechtigten sind und sich für länger als einen, jedoch weniger als sechs Monate, aus dem Landkreis Herford entfernen wollen, können für jeden vollen Kalendermonat der Abwesenheit je eine Zucker-Umtauschkarte auf dem Protokollbuch Herford-Land gegen Ab-gabe der laufenden Zuckerkarte erhalten. Die Zucker-Umtauschkarte muß am neuen Aufenthaltsort gegen dort gültige Zuckerarten umgetauscht werden.

Ortsfremde Personen, welche im Landkreis Herford Zucker auf Umtauschkarten zu beziehen wünschen, haben diese bei den Ortspolizeibehörden gegen Zuckerarten des Landkreises umzutauschen. Kleinhändler dürfen auf Zuckerumtauschkarten überhaupt keinen Zucker abgeben.

Herford, den 8. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chemische Düngersabrik
H. Stodiek u. Co. A.-G. Böhne i. W.

Strickausgabe.

Freitag, den 11. Mai, nachm. 3 Uhr
im Vereinshaus.
Der Vaterländische Frauenverein.

Margret

In herzlicher Frende zeigen
die Geburt eines gesunden

Töchterchens

an:

Friedr. Quest und Frau,
Große, geb. Paets.

Herford, den 10. Mai 1917.

Nachtrag

Nr. Mc. 1700/4. 17. R. N. N.

zu der Bekanntmachung Mc. 500/2. 17. R. N. N. vom 1. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium.

Vom 10. Mai 1917.

Nachstehende Abänderungen und Ergänzungen zur Bekanntmachung Nr. Mc. 500/2. 17. R. N. vom 1. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, werden hierdurch auf Ersuchen des Königlich Kriegsmünisteriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über Beschlagnahme und Enteignung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Nachtragsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645), vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778), vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und vom 4. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 316), und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Nachtragsbekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 7 erhält folgende Fassung:

§ 7.

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen, unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen, der Meldepflicht durch den Besitzer. Sie werden durch besondere an den Besitzer gerichtete Anordnungen oder durch öffentliche Bekanntmachungen enteignet werden. Sobald ihre Enteignung angeordnet ist, sind sie, soweit erforderlich, auszubauen und an die Sammelstellen abzuliefern.

Die enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der in der Enteignungsanordnung vorgeschriebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten der Ablieferungspflichtigen zwangsweise abgeholt werden.

§ 9 erhält folgende Fassung:

§ 9.

Uebnahmepreis.

Der von den beauftragten Behörde zu zahlende Uebnahmepreis wird auf 12,00 M für jedes kg Aluminium ohne Beschläge *) und 9,60 M für jedes kg Aluminium mit Beschlägen *) festgesetzt.

Diese Uebnahmepreise enthalten den Gegenwert für die abgelieferten Gegenstände ein-

*) Unter Beschlägen sind Ringe, Stiele, Griffe und Verklebungen aus anderen Materialien als Aluminium verstanden. Das Entfernen der Beschläge vor der Ablieferung ist gestattet.

schließlich aller mit der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Ausbau und Ablieferung bei der Sammelstelle. Ablieferer, die mit den vorbezeichneten Uebnahmepreisen nicht einverstanden sind, haben dies sogleich bei der Ablieferung zu erklären. In Fällen, in denen eine gütliche Einigung über den Uebnahmepreis nicht erzielt ist, wird dieser gemäß der §§ 2 und 3 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 auf Antrag durch das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft, Berlin W 10, Viktoriastraße 34, endgültig festgelegt. Ablieferer, welche die in § 9 der alten Fassung genannten Uebnahmepreise von 7 M für jedes kg Aluminium ohne Beschläge und von 5,60 M für jedes kg Aluminium mit Beschlägen bereits erhalten haben, können bei der beauftragten Behörde die Nachzahlung des Unterschiedes zwischen den neuen Uebnahmepreisen und den bereits gezahlten beanspruchen. In den Fällen, in denen diese Ablieferer bereits einen Antrag auf Festlegung des Uebnahmepreises an das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft gestellt haben, können sie, falls sie nunmehr mit den neuen Uebnahmepreisen einverstanden sind, den Antrag beim Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft zurückziehen und die Quittung gegen einen Auerkenntnischein mit den höheren Uebnahmepreisen austauschen. Die Annahme des Auerkenntnischeines schließt auf alle Fälle die weitere Inanspruchnahme des Reichsschiedsgerichts für Kriegswirtschaft aus.

Hinzugefügt wird § 11:

III.

§ 11.

Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen aus Aluminium.

Außer den in § 2 der Bekanntmachung nebst Anmerkung bezeichneten Gegenständen dürfen abgeliefert und müssen von den Sammelstellen angenommen werden:

jämliche übrigen Materialien und Gegenstände aus Aluminium sowie Altmaterial zu einem Preise von 2,50 M für jedes kg Aluminium.

Den Materialien und Gegenstände anhaftende Teile aus anderen Stoffen sind vor der Ablieferung zu entfernen.

Die Bewilligung anderer Uebnahmepreise oder die Anrufung des Reichsschiedsgerichts zwecks Festlegung eines anderen Uebnahmepreises kommt für diese abgelieferten Materialien und Gegenstände nicht in Frage.

Münster, den 3. Mai 1917.

Das Königl. stellvert. Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General

Gebr. von Wahl,

General der Infanterie.

R.-N.-St. Nr. 21500.

Herford, den 9. Mai 1917.

Sanz unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Neffe, Vetter und Enkel,

der Kriegsfreiwillige

Franz Landwehr

Inf.-Regt. Nr. 186, 7. Komp.

im blühenden Alter von 19 Jahren am 15. April ds. Js. durch Granatsplitter in die Brust den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

Treue Freunde betteten ihn mit anderen Kameraden in Ch. zur ewigen Ruhe.

Im tiefen Schmerz:

Namens der Hinterbliebenen:

Familie Hermann Landwehr.



Rex

Rex-Apparate
Rex-Gläser

in allen Größen, sowie
alle Zubehörteile wieder
eingetroffen.

Wwe. Weinberg.

Kriegsinvalide sucht
Befanntschaft
mit einer jungen Dame oder
Witwe. Angebote unt. Nr.
10142 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

**Kinder-
söckchen**

mit Wollrand
nicht rutschend, in sehr
grosser Auswahl.

J. Ruschkewitz.

langhaariger
Hund
entlaufen.
Knobbe, Schillerstraße 2.

Alteingeführte, grosse und ausserordentlich leistungsfähige
Automobil-Fabrik
sucht für den dortigen Bezirk einen
rührigen, kapitalkräftigen und fachkundigen
General-Vertreter,
der den Verkauf ihrer erstklassigen Marke
**Personenwagen, Lieferungs- und
Lastwagen, Lastzüge, Omnibusse
Krankenwagen usw.**
in allen Stärken und Ausführungen,
deren Absatz nach dem Kriege bei der voraussichtlich überaus
starken Nachfrage ein besonders grosser sein wird, gegen an-
gemessene Provision übernimmt, im übrigen aber das Geschäft
auf eigene Rechnung betreibt.
Nur ernstliche Bewerber belieben ihre Adresse unter „Autover-
tretung“ an die Geschäftsst. der Herforder Zeitung für Stadt
und Land“ zu senden.

Tischler, 32 Jahre alt, mehrere Jahre
Werkführer einer Möbelfabrik, augenbl.
Soldat, aber „a. v. Heimat“ sucht

Stellung
im Betriebe für Heeres-
lieferung,

evtl. Beteiligung mit 15 Mille. Gute Zeug-
nisse vorhanden.
Offerten unter Nr. 10119 an die
Geschäftsstelle der Zeitung.

Freibank (Markthalle).

Freitag nachmittag 2 Uhr:

**Rind- und
Schweinefleisch.**

Für mittlere, auswärtige
Möbelfabrik,
Tannen- und Nieserfabrikate,
wird ein **äußerst befähigter
Werkmeister**

per sofort od. 1. Julia c. gesucht.
Da mit der Stellung Prokura
und gutes Einkommen verbunden
ist, wollen sich nur **erfahrene**
mit **ausführlichen** Angaben
melden.

Angebote unter Nr. 10138 an
die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Lautburschen.
Färberei Schulte.

Beileberinnen
gesucht.

G. Vogelgang,
Herford,
Kartonnagenfabrik.

Empfehle moderne
**Garten- u.
Veranda-Möbeln**
Carl Eickmeyer,
Korbmachfabrik
Stiftbergstr. 16.

Gesuchter
Aal

empfiehlt
Heinrich Emmerich,
Föderstraße.

Mehrere jugendliche
Arbeiter

sofort gesucht.
Korbmachfabrik
Karl Eickmeyer,
Stiftbergstr. 16.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beisetzung unseres lie-
ben Wilhelms sage ich namens aller Hin-
terbliebenen tiefgefühlten Dank.

Herford, den 10. Mai 1917.

Wwe. Joh. Sprick,
geb. Pilgrim.

Sachs- u. Grundbesitzer-Verein, Herford.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am
Dienstag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
im „Hotel zur Post“ stattfindenden

Generalversammlung
hierdurch ein, mit der Bitte um zahlreiches Er-
scheinen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstands-
wahl, 4. Gemeinshaftlicher Bezug der Hausbrand-
zöhlen, 5. Verschiedenes.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.